

Thomas Bolze

Die Dimensionen werden erlebbar

Beginn der Arbeiten an einzelnen Turmelementen

An der Breiten Straße haben die Arbeiten begonnen: Bildhauer, Steinmetze und Maurer errichten einen Teil der Balustrade des östlichen Treppenhauses der Garnisonkirche auf den historischen Fundamenten. Das Eckstück der Balustrade ist eines von mehreren Einzelbauteilen, deren Rekonstruktion die Stiftung Garnisonkirche Potsdam und die Fördergesellschaft für den Wiederaufbau der Garnisonkirche Potsdam e. V. beauftragt haben. Schon bald werden sie Besuchern der Ausstellung, aber auch Passanten und vorbeifahrenden Autofahrern unübersehbar einen ersten Eindruck von der Pracht und Größe des einstigen und zukünftigen Turms der Garnisonkirche vermitteln. Thomas Bolze, Diplom-Ingenieur und Fachplaner für Restaurierung und Bauwerkserhaltung in Potsdam gibt im Folgenden Einblicke in die Arbeit seines Büros:

Ein Zifferblatt der Turmuhrn ist bereits fertiggestellt. Es soll an der Fassade der Kapelle an der Garnisonkirche präsentiert werden. Das Teilstück der Balustrade, das einst in 22 m Höhe das östliche Treppenhaus des Turmes zierte, wurde zum Weihnachtsfest übergeben. Die Arbeiten an der Wetterfahne, die sich Ende 2012 im Umfeld zunächst auf einem Betonsockel drehen soll, sind unterdessen im vollen Gange.

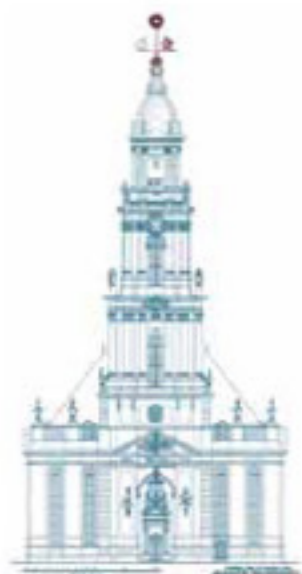
Zunächst jedoch wurden zahlreiche Fotos, die überwiegend bei Instandsetzungsarbeiten in den Jahren 1927 – 1930 unter dem Regierungs-Baumeister Erich Daubitz aufgenommen wurden, ausgewertet und historische Pläne gesichtet. Fragmente und Spolien, die nach der Sprengung der Garnisonkirche von Mitarbeitern des Potsdam-Museums geborgen und bei Erdarbeiten am Brauhausberg aufgefunden und durch die Potsdamer Denkmalbehörde gesichert und eingelagert worden waren, wurden vermessen, dokumentiert und die Herkunft der Sandsteine untersucht.

An Hand der Fotos, Pläne und Fragmente wurden die Maße, Materialien und Konstruktionen der Einzelbauteile rekonstruiert und Ausführungspläne erarbeitet. Für die Ausführung der Arbeiten wurden von ausgewählten Fachbetrieben Angebote einge-

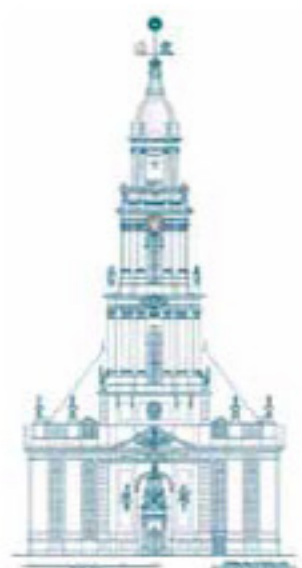
holt. Die Aufträge wurden überwiegend an Handwerker der Region Brandenburg erteilt. Das Eckstück der Balustrade mit einer Gesamthöhe von fast 8,20 m einschließlich der Flammenvase wird parallel zur Breiten Straße (Südseite) 5,15 m, an der Ostseite Richtung Alte Feuerwache 7,52 m lang. Die Ostseite zieren eine Volute und eine Vase, geschmückt mit vier Satyrköpfen. Die Balustrade besteht originalgetreu aus einem Kern aus Ziegelmauerwerk, der mit Sandsteinplatten bekleidet wird. Sockel, mannshohe Baluster und Abdeckung sind reich profiliert und erreichen eine Gesamthöhe von 3,83 m. Die Flammenvase im Eckbereich mit einer Höhe von 3,84 m bekrönt die beeindruckenden Dimensionen. Auf der Grundlage von zahlreichen Fotografien und weniger Spolien wurden Gipsmodelle der Vasen gefertigt, die dann von Bildhauern in Stein übertragen werden.

In dem Teilstück der Balustrade finden sich repräsentativ die einst in der Garnisonkirche verwendeten Sandsteine wieder. In der Zeit der Erbauung der Garnisonkirche wurden Sandsteine aus dem Elbsandsteingebirge (Sächsische Schweiz) verbaut. Der deutsche Teil dieses Abbaugebietes erstreckt sich beidseitig der Elbe von der tschechischen Grenze bis nach Pirna. Sandsteine aus den Sächsischen Abbaugebieten wurden im Berlin-Brandenburger Raum bis zur zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in besonders großem Maße verwendet, da der Transport auf dem Wasserweg über Elbe und Havel vor dem Eisenbahnzeitalter praktisch die einzige Möglichkeit des Transports derartig großer Lasten über weitere Entfernungen darstellte.

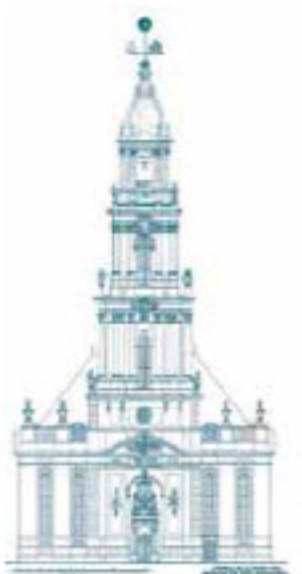
Mit dem Ausbau des Eisenbahn-Streckennetzes im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts wurden im Berlin-Brandenburger Raum zunehmend schlesische Sandsteine, die eine hohe Verwitterungsbeständigkeit aufweisen, als Baumaterial eingesetzt. Bei der umfassenden Instandsetzung 1927 – 1930 wurden stark verwitterte Sandsteinelemente mit schlesischem Sandstein ergänzt, darunter auch die Flammvasen und die Vase des Treppengiebels, die vollständig ersetzt wurden. Das bereits fertiggestellte Zifferblatt der Turmuhr hat einen Durchmesser von 2,66 m



Wetterfahne



Zifferblatt der Turmuhr



Südansicht des Teilstücks der Balustrade (Grafiken: Büro Th. Bolze)



Die in den 1920er-Jahren aus schlesischem Sandstein neu gefertigten Flammvasen auf dem Werkplatz



Handwerker bei der Instandsetzung der Wetterfahne in den 1920er-Jahren



Das in den 1920er-Jahren instand gesetzte Zifferblatt der Turmuhr



Die Giebelseiten der Treppenhäuser zierten einst Vasen, die mit vier Satyrköpfen geschmückt waren



Handwerker bei der Instandsetzung des Zifferblatts in den 1920er-Jahren (SW-Fotos © Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Museum (BLDAM), Messbildarchiv)

und eine Höhe von 3,20 m. Die Grundkonstruktion sowie die Volutenbekrönung bestehen aus Eichenholz. Die Bekleidung des Zifferblattes wurde aus Kupferblech in Falztechnik gefertigt. Die Ziffern, Trennzeichen und die Rahmung wurden in Treibarbeit aus Kupferblech hergestellt und abschließend vergoldet. Die künftige Präsentation der rekonstruierten Wetterfahne, die einst weithin sichtbar

den über 88 m hohen Kirchturm prägte, wird in ihren Dimensionen die Balustrade wohl noch einmal übertreffen. Von der Krone bis zur Sonnenscheibe misst die Wetterfahne ca. 8,65 m. Allein der vollplastisch ausgebildete Adler, der aus zahlreichen einzelnen Elementen aus getriebenem Kupferblech besteht, ist mit einer Gesamthöhe von ca. 2,10 m wahrlich beeindruckend.

Mit der Wiedererrichtung des Turmes werden die Einzelbauteile in das Bauwerk übernommen. Mit dem Aufsetzen der Wetterfahne mit der Königskrone sowie dem zur Sonne aufliegenden Adler und dem Monogramm »FWR« des königlichen Bauherren wird das Aufbauwerk des Turmes seine Krönung und seinen Abschluss finden. • •